

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Erfurt.

Kreis Ziegenrück



Nach ein. Photo. Aufn. ausgef. v. Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

BURG RANIS.



BURG RANIS.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK ERFURT. — KREIS ZIEGENRÜCK.

Die umfangreiche, noch wohl erhaltene Burg Ranis (in älteren Urkunden oft „Rhonis“) nimmt den Rücken eines isolirt belegenen und besonders nach Süden und Westen schroff abstürzenden klüftigen Dolomitsfelsens ein und besteht aus dem mit dem Einfahrtsthore versehenen, kleineren „Vorderen“ und dem grösseren „hinteren Schlosse“; jedes der beiden durch einen geräumigen Hofraum (1100 Decimal Fuss Meereshöhe) von einander getrennten Schlösser ist mit einem stattlichen Thurme versehen. Der Hauptbau mit seinen Wallgräben, Thoren und mit Schiessscharten versehenen weiten Umfassungsmauern trägt das Gepräge seiner mittelalterlichen Entstehung, Nebenbauten sind auf die ersten Jahrhunderte der neueren Zeit zurückzuführen. — Zu Füssen der Südseite des Burgfelsens liegt das Städtchen Ranis (1800 Einwohner), ehemals durch zum Theil niedergelegte hohe Mauern und jetzt gänzlich abgetragene Thore in die Befestigung der Burg vollständig mit eingeschlossen. — Dienächsten an der Eisenbahn belegenen Städte sind Pössneck (1 Meile) und Saalfeld (2 Meilen). — Weit hinaus leuchtet die stattliche Ritterburg über die belebten Gefilde des Orlagaues und gewährt eine herrliche Rundschau über Feld und Wald, Berg und Thal, über zahlreiche Dörfer und benachbarte Burgen, im Westen bis zum Kamme des Thüringer Waldes.

Ueber die älteste Geschichte des Orlagaues, (die Orla, ein Nebenflüsschen der Saale) sowie ins Besondere der Burg Ranis ist nur Wenig bekannt, obwohl nach Lage und nach Umfang und Stärke der Befestigung anzunehmen ist, dass diese Burg in den zahlreichen Fehden des Mittelalters eine Rolle gespielt hat. Ihre Entstehung wird auf die Zeit der in Thüringen gegen die Sorben geführten Kämpfe und mindestens wohl auf die Zeit der Ottonen zurückgeführt, und es wird angenommen, dass Ranis mit der benachbarten Burg Könitz u. s. w. damals lange Zeit ein besonderes Reichsgut im Orlagan bildete, welches gegen 1170 an die Grafen von Orlamünda ascanischen Stammes gelangte, 1179 aber nebst anderen Gütern vom Grafen Siegmund von Orlamünda wiederum als Reichsgut abgegeben wurde.

Urkundlich steht zuerst fest, dass 1199 der Landgraf Hermann I. von Thüringen „castrum Ranis“ von Philipp

von Schwaben zur Belohnung für seinen Abfall vom Gegenkönig Otto IV. zu Lehn erhielt; als aber später der wankelmüthige Landgraf abermals in das Lager Otto's überging, wurde die Burg ihm wiederum von Philipp entrissen, bis nach des Letzteren Ermordung 1208 Otto als Sieger auch Ranis von neuem in Besitz nahm und dasselbe:

1209 an die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, (ein damals aufblühendes und nach Besitz strebendes Geschlecht) nebst Saalfeld für 1000 Mark Silbers verpfändete. — 1212 wurden demnächst die Grafen vom Kaiser Friedrich II. mit Ranis vollständig belehnt. — Von 1287 bis 1418 gehörte Ranis der Blankenburger Linie der Schwarzburger, welche sich von 1360 ab auch „Herren von Ranis“ nannten. — In jener Zeit, zu welcher die Schwarzburger auch mit den Landgrafen vielfach in Fehde lagen (Grafenkrieg), war Ranis mehrfach kriegerischer Schauplatz. — Graf Günther XXI, der nachmalige, 1349 verstorbene Gegenkaiser, hielt sich zum Oefteren in Ranis auf. 1342 wurde Herzog Albrecht von Mecklenburg, welcher von seinem Schwager König Magnus von Schweden an den Gegenkaiser Karl IV. gesandt war, wegen eines Darlehns, dessen Anerkennung er verweigerte, von den Schwarzburger Grafen auf der Reise aufgegriffen und mehrere Monate auf Burg Ranis gefangen gehalten.

1389 verkaufte Günther XXVIII. die Herrschaft Saalfeld mit Ranis an die damaligen Herren von Thüringen, die Markgrafen von Meissen, behielt sich aber Ranis in Form eines Afterlehns bis zu seinem 1418 erfolgten Tode vor, von welchem Zeitpunkte ab auch Ranis definitiv an die Markgrafen fiel, und zwar wurde es demnächst bei den unter den drei Söhnen Friedrichs des Streitbaren vorgenommenen Gebietstheilungen 1436 dem Herzog Siegmund, und nach dessen Tode 1445 dem Herzog Wilhelm III. zu Weimar zugewiesen. Dieser strenge und leidenschaftliche Fürst hat namentlich zur Jagdzeit auf der Burg häufiger seinen Aufenthalt genommen, auch Tourneiere und glänzende Festgelage dort veranstaltet, wozu ihm besondere Veranlassung die schöne jugendliche Wittve Katharina von Hessberg gab, welche sich bei ihrem Bruder Heinrich von Brandenstein auf dem be-

nachbarten Schlosse Brandenstein aufhielt. Es wird erzählt, dass der Herzog, als er einstmals von seiner Gemahlin Anna, Tochter des Kaisers Albrecht II., auf der Burg unwillkommen überrascht worden sei, nach ihr im Zorn mit einem seiner Holzschuhe geworfen habe. — Nach dem Tode der verstossenen und „in Custodia“ zu Eckartsberge lebenden Herzogin Anna (1462) nahm Wilhelm III. 1463 Katharina von Hessberg zu seiner Gemahlin, welche zur „Durchlaucht“ erhoben wurde und gab unter Einwilligung des Kurfürsten Ernst und seines Bruders Herzogs Albrechts, lt. Urkunde d. d. Weimar den 21. April 1465, die Herrschaft „seinem lieben Schwager“ Heinrich von Brandenstein auf Brandenstein, Oppurg etc. in Mannlehn. Die kaiserliche Bestätigung dieser Belehnung erfolgte 1486. — Die Familie von Brandenstein, damals reich begütert, besass Ranis bis 1571; ihr anfänglicher Vermögensglanz schwand allmählig in Folge der zahlreichen Kriege, welche die dortige Gegend hart mitnahmen (Bauernkrieg, Schmalkaldischer Krieg), theils auch in Folge auf der Burg vorgenommener grösserer Bauten; auch mögen die Trinkgelage, welche in dem bis vor Kurzem noch erhalten gewesenen „Trinkstübchen“ häufig abgehalten wurden, ihren Antheil daran gehabt haben. — 1509 theilten sich die Brüder Hugoldt, Erbold und Felix in den Besitz von Ranis und Oppurg der Art, dass Jeder ein Drittel der Burg zur ausschliesslichen Benutzung für sich erhielt, und vom Grundbesitz der eine Oppurg, der zweite das zur Burg Ranis gehörige Vorwerk Mölsdorf, der dritte das ebendahin gehörige Vorwerk Ruppitz nahm, doch gab diese Theilung zu häufigen „Irrungen“ Anlass, zu deren Schlichtung wiederholt adelige Schiedsgerichte zusammentraten. Das Wappen derer von Brandenstein befindet sich in Stein über dem Burgthore. Laut Vertrag von Freitag nach Trinitatis 1571 erkaufte endlich von der Familie von Brandenstein Melchior von Breitenbauch, „ein tapferer Krieger, der beim Leibregiment des Kurfürsten Moritz von Sachsen 14 Feldzüge mitgemacht und 1550 bei der Belagerung von Magdeburg die Hoffahne geführt hatte“ und bereits in Thüringen (an der Unstrut) begütert war, zwei Dritttheile von Schloss Ranis, Schloss Brandenstein nebst Zubehör, sowie das Vorwerk Ruppitz,

welches letztere fortan das Rittergut Burg Ranis bildet. — 1583 erwirbt endlich Melchior auch das letzte Drittel von der Burg von Hans von Brandenstein und nimmt dort Wohnung.

Die Familie von Breitenbach besitzt hiernach Ranis seit 1571 bis zur Jetztzeit. — Von den beiden Enkeln des Melchior gründete der jüngere, Johann Georg, die thüringische Linie, der ältere, Melchior (geb. 1599, starb 1684) die osterländische Linie unter Anderem mit dem Besitze von Brandenstein und Ranis. — 1646 brannte in Folge eines Blitzstrahles ein Theil des hinteren Schlosses aus, wurde jedoch von Melchior alsbald wieder ausgebaut. Dessen Enkel Christoph Adam, Kursächs. Landrath, baute das in Folge Brandes seit längerer Zeit wüst gelegene Brandenstein neu auf, und verlegte um 1696 den Wohnsitz der Familie von Ranis nach dorthin. Von dieser Zeit ab blieb die alte Burg von seinen Besitzern unbewohnt, bis der K.-Pr. Kammerherr Albert von Breitenbach 1803 Schloss und Rittergut Burg Ranis an seinen zur thüringischen Linie gehörigen und nachherigen Schwiegervater den Stifts-Regierungsrath Georg Ludwig von Breitenbach verkaufte und dieser letztere, nachdem inzwischen der Kreis Ziegenrück an die Krone Preussen übergegangen war, als Landrath später seinen Wohnsitz wieder auf Burg Ranis nahm. Dessen Sohn, der jetzige Besitzer, Geheimer Regierungsrath, Kammerherr Ludwig von Breitenbach (geb. 1797) hat die auf dem Schlossberge zu Ranis befindlichen banfälligen Wirtschaftsgebäude niedergelegt, auf dem Gutsareale, in unmittelbarer Nähe des alten Ruppitz, $\frac{1}{4}$ Meile von Ranis entfernt, in bequemer und freundlicher Lage des nach ihm benannte „Ludwigs-hof“ mit stattlichen Wirtschafts- und Wohnräumen neu erbaut und seit 1840 dort auch seinen Wohnsitz genommen. — Sein ältester Sohn, Landrath Arthur von Breitenbach endlich hat seit 1866 wiederum die von ihm neu ausgebauten und wohnlich hergerichteten Räume des alten Schlosses bezogen.

Die Burg Ranis gehört zu denjenigen Burgen, welche über die Kriegsthaten, ritterlichen Fehden und Feste, deren Schauplatz sie oftmals war, doch nicht die

Poesie vergessen hat, wozu ihr nicht nur die reiche Natur und die Romantik ihrer Blüthezeit, sondern auch die aus der Kindheit der Geschichte in die Gegenwart herüberragende Sage die Berechtigung erteilt hat. Eine der schönsten, reizendsten und sinnreichsten Sagen spielt um die Burg Ranis, die um so mehr Interesse erregt, als sie noch aus der Heidenzeit stammt. Es ist die Ilsensage.

Der Burg Ranis gegenüber liegt in Entfernung einer Stunde die jetzt dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt gehörige alte Burg Könitz. Dort hauste, noch ehe die christlichen Glocken durch den Orlagau tünnten, das alte tapfere aber in rohe Verwilderung versunkene Geschlecht der Cliden, welches seinen Ruhm nur in Räuberei und wilder Jagd suchte. Wie aber die Geschichte oftmals nachweist, dass sich schon lange vor später eintretender höherer Civilisation in einzelnen Individuen prophetisch und vorbereitend die Keime der Veredelung zeigten, so wuchs auch hier mitten unter dem rohen Treiben der Cliden eine zarte sinnige Pflanze, eine schöne Jungfrau auf, Ilsa, die das wilde Gebahren ihrer Umgebung verabscheute und auf einsamen Spaziergängen oder den Erzählungen und Belehrungen einer alten Freundin, einer Alraune, lauschend, sich Betrachtungen und Ahnungen hingab, für welche sie in ihren Lebenskreisen keine Nahrung fand. Noch jetzt zeigt man bei Könitz die Clidenhöhle und zwischen dieser und der Burg Ranis das Gründelsloch, einen unergründlichen Quell. Dieselbe war der Eingang zu dem Heimchenreiche und die schöne Ilsa lenkte ihren leichten Fuss oft dorthin, machte mit den gastfreundlichen Heimchen gute Bekanntschaft und liess sich endlich bereden, mit ihnen hinunter zu steigen in ihr unterirdisches mit allen Schätzen der Natur und Kunst ausgestattetes Heim, wo sie auf ihren Wunsch eine goldene Schafherde mit einem goldenen Hirtenstabe und einem goldenen Hunde zu hüten bekam. Contraktsbedingungen auf der einen Seite: ewige Jugend und Erfüllung aller übrigen Wünsche, auf der anderen Seite: niemals auf die Oberwelt zurückzukehren.

Einige glückliche Jahre, dann aber die heftigste Sehnsucht nach dem irdischen Licht und dem von ihm verbreiteten frischen Leben. Sie bittet, sie fleht um nur einen Augenblick,

die Heimchen führen sie an den Ausgang, sie schwelgt in so lange entbehrtem Genuss und ist durch nichts zu bewegen, wieder zurück zu kehren. Sie sitzt vor dem Eingang und zieht durch ihre Anmuth und Weisheit die Liebe und Verehrung der Bevölkerung der Umgegend auf sich, die wahre Alraun. Da kommt Biltze, ihre alte Freundin und beredet sie, mit ihrer Heerde in dem Thale weiter zu ziehen, um das Tagewerk der Belehrung, Rathgebung und Hülfeleistung in grösserer Ausdehnung zu betreiben. Das war der erste Fall den Ilse that, deren Seele bis dahin rein war wie die Sonne. Die Freiheit wurde ihr das, was Eva der Apfel in unserm Paradiese geworden.

So zog sie viele Jahre hindurch mit ihrer goldenen Heerde von Thal zu Thal, von Berg zu Berg, den Bewohnern überall Hülfe spendend, eine Ehrfurcht gebietende Erscheinung und suchte so die Schuld zu sühnen, welche sie, wohlbewusst, den Heimchen gegenüber, auf sich geladen hatte. Da kam sie an den Ronefelsen an der Roda, wo in einem Felsenschlosse ein mächtiger Riese herrschte. Dieser entbrannte für sie in leidenschaftlicher Liebe, die sie aber fest zurückwies. Der Riese erklärte ihr, dass sie, weil sie weidend sein Gebiet betreten, seinem Zauber verfallen sei und bannte sie tief hinab in die unterirdischen Räume der Burg Ranis.

Hier hat sie Jahrhunderte hindurch ihre goldenen Pflöge behütet. Ob sie es noch thut? Fast scheint es, als wäre der Zauberbann in irgend welcher Veranlassung gelöst worden, wenigstens ist in den letzten Decennien das dumpfe Pochen verstummt, mit welchem sie sich bis dahin in der Mitternachtsstunde durch Aufstossen ihres Hirtenstabes auf den Boden den Burgbewohnern, gleichsam hülferufend, oft bemerklich zu machen suchte. Vielleicht hat der Umstand, dass eine zweite Ilse innerhalb der Burgmauern jetzt frisch und blühend wieder aufwächst, die Bannlösung bewirkt, dagegen ist der Abzug von Hirtin und Heerde nicht bemerklich geworden, auch hat man in der Umgegend zwar öfters Schafe mit goldene Vliessen aber niemals goldene Schafe wahrgenommen.